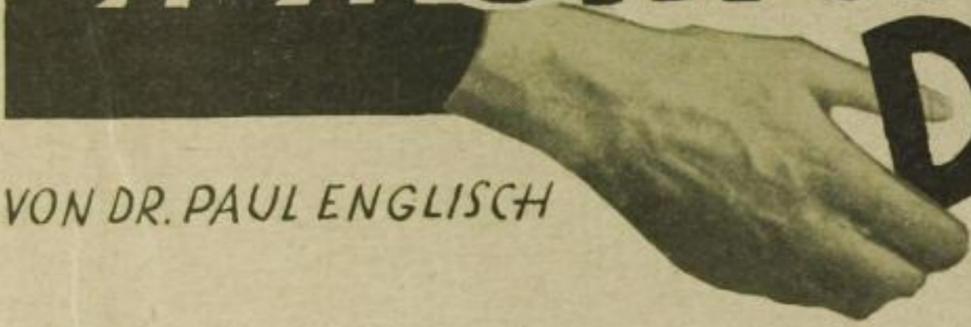


# Bibliotheks- Diebe



VON DR. PAUL ENGLISCH

Liebe zu Büchern ist angeboren. Man hat sie oder hat sie nicht. Bücherliebe braucht aber noch nicht die Vorstufe zur Bücherliebhaberei, d. h. zur Sammelleidenschaft zu bilden. Man kann Bücher lieben, ohne sich nach deren Besitz zu sehnen. Deshalb wird der kühle Rechner sich von der Bibliophilie fernhalten, da er weiß, daß sie eine möglichst pralle Briefftasche und viel Zeit verlangt, denn Seltenheiten kann man nicht mehr für einige Pfennige auf dem Bücherkarren kaufen. Das war einmal!

Wem der vorübergehende (d. h. leihweise) Besitz genügt, der findet in den öffentlichen Bibliotheken die Quelle der Glückseligkeit. Allein die leichte Erreichbarkeit der gewünschten Schätze, die daraufhin folgende stete Berührung mit den Kostbarkeiten und die zuweilen sehr laxen Kontrolle in den Bibliotheken führen sittlich nicht gefestigte Charaktere nicht selten in die Versuchung, den vorübergehenden Besitz aus eigener Machtvollkommenheit zu einem dauernden zu machen. Zweifellos wird durch die Verwirklichung dieses Verlangens der Tatbestand des vollendeten Diebstahls erfüllt, dessen wesentliche Merkmale in der Wegnahme einer fremden beweglichen Sache in der Absicht, sie sich rechtswidrig anzueignen, bestehen. Den mitleidslosen Gesetzgeber interessieren die Motive des Täters nicht, er hält sich an nüchterne Tatsachen, und doch würde ein Zurückgehen auf die Antriebskräfte die Tat mitunter in einem ganz anderen Lichte erscheinen

lassen. Einige Beispiele aus der Praxis seien herausgegriffen:

Vor nicht allzu langer Zeit machten die während eines Menschenalters betriebenen Diebstähle des damals 57-jährigen Privatgelehrten Fr. Karl H. in Köln viel von sich reden. Durch sein großes Wissen war er nach und nach zur Vertrauensperson hochgestellter Persönlichkeiten geworden, und es gelang ihm auch, von den Archivleitungen Zutritt zu den Archiven selbst an den Tagen zu erhalten, an denen sie für das übrige Publikum gesperrt waren. So war er u. a. im ehemaligen Hof-, Staats- und Hausarchiv im Jahre 1918/19 tätig, später erhielt er noch Zutritt zum Hausarchiv der Hohenzollern in Charlottenburg. Auch im Großherzoglichen Haus- und Staatsarchiv in Karlsruhe hat er von 1894—1897, ebenso im Staatsarchiv in München und in mehreren kleineren Hof- und Staatsarchiven, gearbeitet. Vor dem Kriege konnte er, dank seiner ausgezeichneten Beziehungen, auch an ausländischen Archiven arbeiten, z. B. in Holland, Belgien, Österreich. Aus allen diesen Sammlungen hat K. H., ohne daß das Verschwinden seltsamerweise jemals bemerkt worden war, eine große Menge kostbarer Autogramme, Photographien mit Unterschriften, wertvolle historische Dokumente mit seltenen Siegeln, Bücher und eigenhändig geschriebene Partituren berühmter Komponisten gestohlen.

Der Stein kam ins Rollen, als der bei K. H. wohnende Freund von K. H. ohne dessen Wissen besonders wertvolle Stücke